

Einleitung und Vorüberlegungen für den elementaren Musikunterricht als Ausgangsbasis

Susanne Freynschlag & Helga Schachinger, Pädagogische Hochschule OÖ

In allen Kulturen singen und musizieren Kinder gerne.

Ihr Singen ist vorerst ein Lallen, ein Brabbeln oder Summen. Damit drücken Kinder ihr Empfinden und ihre Stimmungen aus und treten in Kontakt mit ihrer Umwelt.

Sprachmuster werden übernommen, nach und nach wird die Sprache bewusst eingesetzt, um mit der Außenwelt zu kommunizieren. Sprache hilft, sich konkret auszudrücken und aktiv am Leben teilzunehmen. Dazu kommt das Singen von Kinderliedern und das freie singende Erzählen im Spiel.

In der Pubertät wird diese Freude am musikalischen Tun oft eingeschränkt oder ganz abgestellt. An die Stelle des eigenen Singens und Musizierens treten das Hören von Musik und die Beschallung durch technische Geräte. Nicht selten wird dadurch die eigene Musikalität verschüttet und ganz in den Hintergrund gedrängt. Dazu kommen möglicherweise eigene negative Erfahrungen im Bereich der Musik, die prägend waren und schon haben sich Erwachsene selbst eingeordnet. Sie meinen genau zu wissen, was sie können und was nicht. Und da ist ein Satz nicht selten wie *„Ich bin eben nicht so musikalisch.... Ich singe gerne, aber nur alleine ...“*

Für Pädagoginnen und Pädagogen, die Kinder und Jugendliche unterrichten ist es wichtig, diesen Mut zu machen, anzufangen und ihnen zu helfen, ihre Scheu und ihre Ängste abzubauen. Sind die Blockaden einmal abgebaut, kann spontanes Tun und Mittun erwartet werden. Dann macht es sogar Spaß zu singen, sich zu bewegen oder zu improvisieren. Dann ist **musikalischer Spontaneität und Kreativität** Tür und Tor geöffnet.

Kindern fällt es nicht schwer, sich musikalisch einzubringen. Sie versinken rasch in ihr Spiel und sind gefangen genommen von den Geschichten und Erzählungen. Signale, wie der Schlag auf ein Becken oder der Strahl einer Lampe, lösen spontan Reaktionen aus und sind der beste Initiator zur Entstehung einer Improvisation.

Es ist ungemein wichtig, Musikunterricht motivierend zu gestalten und Kinder in ihrem musischen Bewusstsein zu fördern. Dabei stehen die musikalischen Prinzipien wie Hören, Bewegen, Musizieren, Singen und Gestalten in einer Musikstunde im

Vordergrund. Genau diese Prinzipien sind im Lehrplan angeführt und untergliedert in Themenbereiche und Ziele.

Insgesamt ist der Musikunterricht ein wechselseitiges Fließen von verschiedenen Faktoren, die ineinander greifen und sich gegenseitig aufbauen:

- ♪ Motivation zum Mitmachen, zum Bewegen
- ♪ Spannung erzeugen - Entspannung anbieten
- ♪ Nonverbale/verbale Signale abwechselnd unterstützend einsetzen
- ♪ Führen und Folgen bewusst steuern
- ♪ Jedem Kind „seine“ Zeit geben
- ♪ Raum geben für eigene Ideen und deren Umsetzung
- ♪ Alles ist richtig - nichts ist falsch
- ♪ Jedem Kind ein Instrument

Finden genannte Unterrichtsfaktoren Berücksichtigung, können theoretische Inputs, Spiele, rhythmische Übungen und Bewegungen von den Kindern aufgenommen werden und es kommt zu einem Zusammenspiel von Lehrenden und Lernenden. Die Motivation wird aufrechterhalten und beflügelt den Unterricht. Dann werden Musikstunden zu einem Erlebnis für Kinder und Lehrende.

Auf dieser Basis kann ein Aufbau von Fertigkeiten und Fähigkeiten passieren, der die Kinder die gewünschten Kompetenzen in Musikerziehung erreichen lässt, die gefordert und gewünscht sind.

Wie kann Musikunterricht in Schulen gelingen?

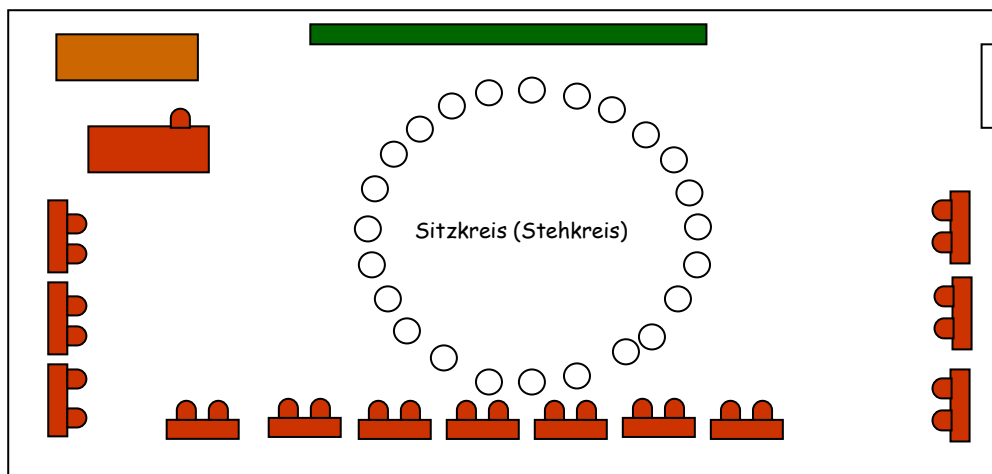
1. Rahmenbedingungen, die den Musikunterricht begünstigen

1.1. Unterrichtsraum

Die Wahl des Raumes hat Einfluss auf die Durchführung, auf den Erfolg bzw. den Nichterfolg einer Musikstunde.

Schön ist es, wenn in den Schulen ein eigener Musikraum zur Verfügung steht. Meistens ist dies aber nicht der Fall und die Musikstunde wird im Klassenraum abgehalten. Es sind aber nur wenige Griffe zu tun, um den Klassenraum in einen Bewegungsraum umzugestalten. Das Schieben der Bänke und Stühle an den Rand schafft viel Platz und lässt zu, Bewegungen freier auszuführen. Es gelingt Kindern schnell, sich in diesem „neuen“ Raum zu entspannen und kreativ zu sein.

Skizze umfunktionierter Klassenraum:



- ♫ Die Veränderung des Raumes lässt die Kinder offener werden,
- ♫ lässt sie ihre eigene Lebens- und Erfahrungswelt ausdrücken und mit anderen Kindern teilen.
- ♫ Hier erfinden und gestalten sie ihr eigenes Spiel im Kontakt mit Spielgefährten.
- ♫ Es können persönliche Interessen und Bedürfnisse der Kinder und der gesamten Gruppe/Klasse zum Ausdruck kommen und behandelt werden.
- ♫ Kinder erleben das Gefühl, sowohl „bei sich“ als auch in der Gruppe integriert zu sein.
- ♫ Sie sind neugierig auf Neues und folgen dem Unterricht spontan.

- ♪ Sie öffnen sich bewusster und geben Einblick in ihre Persönlichkeit.
- ♪ Es fällt ihnen weniger schwer sich selbst darzustellen und aktiv mitzuarbeiten.

Wichtig ist, dass der Raum den einzelnen Kindern genügend Freiraum bietet, damit sie sich bewegen und abgrenzen können. Er soll aber so begrenzt sein, dass die Kinder sich darin nicht verlieren (kein Turnsaal).

Eine natürliche Raumgrenze soll schon gegeben sein, um sich orientieren und sicher fühlen zu können.

Die Musikgruppe soll präsent sein, aber räumlich nicht einengen. Jeder einzelne Schüler soll Bewegungen ausführen können, ohne den anderen in seinem Tun zu blockieren. Gleichzeitig erfährt der einzelne Schüler den Schutz der anderen Mitschüler, da sie zur gleichen Zeit in unmittelbarer Nähe sind und als Team arbeiten.

Jeder wird gehört und kann sich Gehör verschaffen. Eine verbesserte Raumakustik ist dadurch gegeben, dass wenig bis gar keine Möbelstücke in dem Raum sind.

Dadurch ist genügend Platz für projektunterstützende Materialien, z.B. anschauliche Notenbilder, Abbildungen von Musikinstrumenten, Komponisten ... Diese werden im Musikunterricht erstellt und ausgestellt mit dem Ziel, Erlerntes und Erlebtes zu festigen.

Musikinstrumente wie z.B. das Orff-Instrumentarium sollten so platziert werden, dass es auf das gemeinsame Musizieren hinweist, neugierig macht und den Wunsch entstehen lässt, ein Instrument spielen zu lernen.

1.2. Unterrichtskleidung

Um sich entspannt bewegen zu können eignet sich bequeme Kleidung. Eine Sporthose, Jogginghose oder Leggings geben das Gefühl, frei von Einschränkungen zu sein und lassen Übungen leichter ausführen. Je nach Beschaffenheit des Bodens ist ein direkter Kontakt der Haut mit dem Boden von Vorteil. Das Spüren und Wahrnehmen über die Füße stimuliert die Bewegungen und lässt den Boden als Widerstandselement erleben. Kinder können aber auch Gymnastikschuhe tragen oder rutschfeste Socken, wenn der Boden nicht allzu warm ist.

1.3. Unterrichtszeit

Der gemeinsame Unterrichtsbeginn wirkt über den ganzen Schultag.

Ein Begrüßungsritual in Form eines Liedes oder eines Singspiels stimmt die Kinder ein auf die erneute Zusammenarbeit in der Klasse. Das Kind als Individuum ist immer wieder aufs Neue aufgefordert sich in die Gemeinschaft einzubringen.

Gemeinschaft → Geborgenheit → Schonraum für den Einzelnen.

Durch das Erheben der eigenen Stimme verschafft sich jedes einzelne Kind täglich erneut Gehör in der Gruppe und bleibt dennoch in seiner Einzigartigkeit erhalten.

Die stimmliche Äußerung bestimmt Grenzen und öffnet das Kind für andere. Sie weckt den eigenen Körper und regt den Geist an.

Das gemeinsame Erheben der Stimme sorgt dafür, sich als Teil der Gruppe zu empfinden und wahrzunehmen.

Von großer Bedeutung ist es daher, den Tag gemeinsam mit etwas zu beginnen, das den Tag über verbindet und überträgt.

Etwas Gemeinsames geschafft zu haben stärkt die Kinder und lässt sie Situationen alleine bewältigen. Der Einzelne wird von der Gruppe getragen. Die täglichen Anforderungen an die Kinder verlangen ein starkes Bewusstsein.

Jeder neue Unterrichtstag erfordert Stabilität von Körper, Geist und Seele.

Es gilt, diese in Schwingungen zu bringen und miteinander zu verbinden, damit die Kinder als körperlich, geistige Wesen stark gemacht werden für den Tag und für das Leben insgesamt.

Durch ausgewählte Musik können unangenehme Ereignisse vom Vortag auslöscht und Situationen neu definiert werden. Es gilt erkannte, bewusste Schwächen musikalisch, rhythmisch, spielerisch und im Tanz zu überwinden und Ziele neu anzustreben.

Das Selbstbewusstsein wird gestärkt und ermutigt das Kind, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Im Schutz der Gemeinschaft gelingt es ihm, zu neuen Strategien zu kommen, um Konflikte zu lösen.

Alle Sinne sind geöffnet und neue Erkenntnisse werden gewonnen, die sich auf andere Gegenstände übertragen lassen. Gemeinsam die Stimme zu erheben und etwas Gemeinsames zu schaffen verbindet und löst Konflikte innerhalb der Gruppe.

Musikalische Übungen zum Unterrichtsbeginn werden immer wieder angestimmt, gesungen und dargestellt. In diesem Sinne werden gemeinsame Ziele verfolgt und auch erreicht, ohne Versagensängste.

Im Spiel mit Freunden, mit denen die Kinder gestern noch in Konflikt standen, wird bewusst, **dass das Gemeinsame im Vordergrund steht!**

Es werden Ziele angestrebt, die alle schaffen, Ziele, die eventuell negative Emotionen mit Mitschülern in den Hintergrund stellen.

Dies könnte auch als gelebte Friedenserziehung betrachtet werden.

Wenn der Tag mit Bewegungsspielen, Musizieren und Singen beginnt, eröffnen sich den Kindern gleich zu Beginn des Unterrichtstages Möglichkeiten sich einzubringen.

Das Wechselspiel zwischen Anspannung und Entspannung im Unterricht lässt Kinder wesentlich freier operieren und Kreatives ausleben.

Das Ausführen von rhythmisch - musikalischen Übungen wirkt motivierend und fördernd. Das Gestalten und Improvisieren mit Instrumenten bringt die eigene Persönlichkeit ins Spiel und gibt Emotionen frei. Es steigt die Bereitschaft, sich am Unterrichtsgeschehen zu beteiligen, weil alles „richtig“ und nichts „falsch“ ist.

Das Übernehmen und Nachmachen von vorgegebenen Rhythmen steigert die Konzentration und bringt die Kinder in ihre eigene Mitte. Dieses Bei-sich-sein fördert die Konzentration des Einzelnen und stärkt den Selbstwert. Ein Gefühl der Stärke wird mitgenommen in die nächsten Unterrichtseinheiten und verbessert die Erwartungen auf Erfolg. Auch wenn der gewünschte Erfolg sich in den anderen Gegenständen nicht gleich einstellt, bleibt den Kindern die Erfahrung, dass ihre Leistungen im Fach Musik großartig waren.

Alle Kinder brauchen positive Erlebnisse um sich gesund zu entwickeln und um zu lernen, mit sich und ihrer Umwelt tolerant umzugehen.

1.4. Einsatz und Auswahl von Unterrichtsmaterialien

Unterrichtsmaterialien unterstützen den Musikunterricht, machen ihn lebendig und fördern das Begreifen und Wahrnehmen von Inhalten. Das Spiel mit unterschiedlichen Objekten wie Tüchern, Blättern, Schleifen, Bällen, Luftballons, Kärtchen, u.a.m. - schult das Kind in seinen Bewegungsabläufen, kräftigt seine Grob- und Feinmotorik und differenziert sein Wahrnehmungsvermögen. Meist verleiten Unterrichtsmaterialien dazu, dass die Kinder über die Materialien ins Spiel kommen und ihren inneren Bildern Ausdruck geben. Bunte Farben helfen Vorstellungen zu festigen, Materialien zu differenzieren und regen den richtigen Einsatz an.

Gezielte Vorüberlegungen über den Einsatz und Sinn von Materialien helfen, unvorbereitete Situationen schnell in den Griff zu bekommen bzw. sie auszuschließen. Vorbereitete Materialien bewusst einzusetzen für bestimmte Spiele und Übungen heißt, den Spielvorgang bewusst zu beeinflussen, ihn zu lenken und ihn gesichert zu wissen.

Das Kennenlernen von Materialien und das Auseinandersetzen mit verschiedenen Objekten lässt Erkenntnisse gewinnen über deren Verwendbarkeit und sichert den Umgang mit diesen. Das wiederholende Verwenden von gleichen Materialien gibt Sicherheit und spricht die bereits angelegten Fähigkeiten an. Unsicherheiten werden abgebaut und freies Improvisieren wird ermöglicht. Frühkindliches Experimentieren mit Materialien aus der Umwelt des Kindes sind Voraussetzung dafür, dass später Töne und Klänge differenziert werden können und dass mit Materialien achtsam umgegangen wird.

2. Umgang mit Liedern

Welches Kind singt nicht gerne?

Welches Kind kennt keine Kinderlieder?

Die meisten Kinder haben in ihrem Aufwachsen Kinderlieder kennen gelernt und singen sie mit großer Freude. Manche haben zu Hause Lieder von den Eltern und Großeltern übernommen, andere werden in Kindergärten und anderen Kindereinrichtungen mit Kinderliedern vertraut gemacht und so musikalisch geschult. Besonders beliebte Lieder singen die Kinder auch nach dem Übertritt in die Schule mit Freude weiter.

Die Kinder und deren Persönlichkeit besser kennen zu lernen heißt, mit ihnen diese Lieder zu singen, sie in musikalische und tänzerische Gestaltung einzuführen, um dann Lieder gemeinsam auszugestalten. Auf diese Weise wird ihre musikalische Erfahrung erweitert und das Kennenlernen von neuen Liedern ermöglicht und vorbereitet.

Die Auswahl der Lieder ist vielfältig zu treffen, damit den Kindern das Interesse bleibt. Es eignen sich:

- ♪ Lieder zu den gewählten Unterrichtsthemen,
- ♪ Lieder, die der Sprachentwicklung und dem Sprachvermögen der Kinder angepasst sind,
- ♪ Lieder, deren Textumfang und Schwierigkeitsgrad angemessen sind,
- ♪ Lieder, die in ihrem Aufbau unterschiedlich sind,
- ♪ Lieder, die verschiedene Tonräume erschließen,
- ♪ Lieder, die als „Volkslieder“ überliefert sind,
- ♪ Lieder, die in anderen Ländern gesungen werden,
- ♪ Lieder, die als „Hits“ zu Ohrwürmern wurden.

Die Liederarbeit verfolgt verschiedene Absichten. Sie hat Einfluss auf die Form, auf die klangliche und textliche Gestaltung und sollte daher möglichst unterschiedlich sein. Wesentlich ist, dass sie von den Kindern unbemerkt geschieht und jedes Mal neu und „aus dem Lied heraus“ geplant wird. Liederarbeit und Liedgestaltung erzielen einen äußerst monotonen Charakter, wenn immer nur Vorsingen und Nachsingen geübt werden und manchmal das Lied durch einfache Klatschaktionen begleitet wird.

Es gibt viele Möglichkeiten von lebendiger Liederarbeit, z.B.:

- ♪ Liedteile können durcheinander erarbeitet werden.
- ♪ Spiele und Bewegungselemente machen die Erarbeitung lebendig.
- ♪ Melodie und Texte werden gleichzeitig eingeführt, wenn sie sich wechselseitig unterstützen.
- ♪ Singen mit Hilfe von Solmisationszeichen können schwierige Liedmelodien vereinfachen.

🎵 Der Lehrer spielt eine Melodie auf einem Instrument vor.

🎵 Der Einsatz von Medien dient der Einstimmung auf den Unterricht.

Die Liederarbeit und -gestaltung ist Teil einer Unterrichtseinheit und ist stets in Verbindung mit Elementen der Bewegung, mit Gehörübungen, Atemübungen, Spiel, Musizieren und Gestalten vernetzt.

Um die Festigung und das notwendige Wiederholen von Liedern interessanter zu gestalten, gilt es, vielseitige Variationen und Spielformen einzusetzen. Die Möglichkeiten sind wiederum zahlreich: Wechselgesang, Singen in verschiedenen Tonlagen, Singen in unterschiedlichen Grundstimmungen, Liedteile singen -Liedteile auslassen, u.a. Durch solche Spiele gewinnt die Liederarbeit an Anspruch und Kinder begegnen ihr mit großer Erwartung.

2.1. Das Spiel am Unterrichtsbeginn

„Das Kind bedarf von Jugend auf eines freien allseitigen Spielraums seiner körperlichen Tätigkeit und seines Bewegungstriebes. (Zitat: Pestalozzi, „Über Körperbildung als Einleitung auf den Versuch einer Elementargymnastik in einer Reihe körperlicher Übungen“, in: Blochmann u. a., Kleine Pädagogische Texte, Weinheim 1962, S.13, 12)

Nach C. Orff beginnt die Musikanweisung nicht in der Musikstunde, sondern die Spielstunde ist der Ausgangspunkt. Ein immanenter Spieltrieb ist sowohl im Kind als auch im Erwachsenen verankert. Den gilt es, sich im Unterricht nutzbar zu machen. Jedes Kind spielt gern und erprobt sich im Spiel. An diese absichtslose Selbstausbildung des Kindes durch das Spiel kann sich eine absichtsvolle und gelenkte Erziehung anschließen. Es liegt also für den Lehrer nahe, Übungen in Spielsituationen zu kleiden, um einen gezielten Übungseffekt zu erreichen. Die Übung ergibt sich daraus wie von selbst, während das Kind mit seiner ganzen Aufmerksamkeit seiner Tätigkeit folgt, seinem Spiel zugewandt ist. Dabei achtet niemand auf den Übungseffekt, sondern der Effekt stellt sich unbeabsichtigt ein.

Ein Spiel/Improvisationsspiel sollte wenn möglich nicht unterbrochen werden, wenn es seine Dynamik beibehalten soll. Greift der Lehrer in unterstützender Absicht in den Spielverlauf trotzdem ein, um Hilfestellungen für bestimmte Ausführungstechniken zu geben, gilt er als Spiel-Verderber, weil ein in Gang gesetzter Prozess gestört und aufgehalten wurde. Das reine Spiel aus sich selbst heraus nimmt in der elementaren Musik- und Bewegungserziehung den obersten Platz ein.

Anders ist es bei „Übungen im strengen Sinn“. Manchmal will einfach eine Übung nicht gelingen. Da ist ein einzelner Griff auf die Tastatur eines Klaviers, ein Schlag auf die Klangstäbe u. a. hilfreich und unterstützend. Es gilt auch, das Augenmerk auf die Technik zu richten. Das Spielerische wird für kurze Zeit hinten angestellt.

Die Auseinandersetzung und Konzentration auf eine Übung löst innere Bewegungen aus und beeinflusst schöpferische Leistungen, die von Bollnow als fließende Übergänge zwischen Üben und Schaffen bezeichnet werden.

2.2. Jedem Kind ein Instrument

Das ureigenste „Instrument“ des Kindes ist sein eigener Körper. Mit diesem lernt es sich Gehör zu verschaffen. Mit seinen Händen, seinen Füßen, seinem Mund können Geräusche, Töne und Klänge erzeugt und erfahren werden. Sie sind Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und des emotionalen Zustandes. Damit können sie in Kontakt treten mit anderen Kindern und kommunizieren.

Das von Carl Orff entwickelte und verwendete Instrumentarium kommt dem angeborenen körperlichen Musizieren sehr entgegen. Jeder kann es auf einfachste Weise spielen, sie auch ohne Vorkenntnisse zum Klingen bringen.

Als Basisinstrumente gelten für ihn sowohl das **„kleine Schlagwerk“** als auch das **„große Schlagwerk“**, unterschiedlich gestimmte **Trommeln** sowie die **Stabspiele**.

Damit können Begleitsätze einfach gespielt und eingesetzt werden. Lieder können begleitet und Improvisationen durchgeführt werden. Wichtig ist, dass jedes Kind in einem gemeinsamen Spiel mit einem Instrument zum Einsatz kommt, am Instrument sich probiert und Erfahrungen über seine Spielweisen sammelt. Das Kennenlernen der Instrumente gelingt am besten über das Improvisieren am Instrument, sei es, um Stimmungen zu erzeugen, Signale zu setzen oder in Dialog zu treten mit anderen Instrumenten.

Instrumente sind vielseitig nutzbar und erlauben einen individuellen Einsatz.

Die Auseinandersetzung mit „alternativen“ Instrumenten, wie: Becher, Zeitung, Nüsse, Steine, ... bereichert die Palette an Geräusch und Klang erzeugenden Instrumenten. Sie unterstützt bei der Klangdifferenzierung und lässt die Kinder deren Umwelt bewusster erfassen und wahrnehmen.

3. Welche musikalischen Prinzipien sollten in einer Musikstunde wirksam werden?

Im Folgenden werden die musikalischen Prinzipien näher beleuchtet, die im österreichischen Lehrplan für Volksschulen beschrieben und formuliert sind. Sie orientieren sich an der Entwicklung des Kindes und sind aufbauend gedacht, sodass Musik nachhaltig wirken kann und eine Vernetzung mit anderen Bereichen stattfinden kann.

Ziele des Musikunterrichts der Grundstufe I der Volksschule:

- die Kinder zu lustbetonter musikalischer Tätigkeit anleiten
- den aktiven Umgang mit Musik fördern
- die Musik als künstlerische Ausdrucksform erkennen lassen
- die Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit durch gezielten Einsatz von Stimme, Instrumenten und Bewegung fördern
- die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit durch Steigerung der Hörfähigkeit und des Differenzierungsvermögens steigern
- die kritische und tolerante Auseinandersetzung mit der musikalischen Umwelt anbahnen
- die Bewegungskoordination durch freies und gebundenes Bewegen zur Musik anbahnen
- die Musik der Gegenwart und der Vergangenheit erfahren lassen
- Informationen und Kenntnisse über Musik und das Musikleben nahe bringen

Diese Ziele sollen die Lehrerinnen und Lehrer in deren Tun leiten und machen aufmerksam, welche Kompetenzen Kinder im Bereich Musikerziehung erlangen sollen. Für die methodische Unterweisung übernimmt jede Lehrkraft individuell innerhalb seiner Autorität als Pädagogin und Pädagoge die Verantwortung.

Für jeden Unterricht bedeutet das „Gespür“ der Lehrerin und des Lehrers alles. Es ist deren Aufgabe, Augen und Ohren dafür zu sensibilisieren, schöpferische Impulse von Kindern zu orten und sie in kreative Produktionen zu verwandeln.

Pädagoginnen und Pädagogen werden immer wieder aufgefordert, sich auf von Kindern ausgehende Impulse einzustellen und diese zu beantworten. Durch deren Einbringen in das Spiel lösen sie einen Energiefluss aus, der zu produktivem Gestalten und gezielten Aussagen verleitet. Der non-verbale Klang, das freie eigenrhythmische Sich-Bewegen bilden den Anfang des elementaren Unterrichtens.

3.1. Bewegen

Bewegung dient als Grunderfahrung des eigenen Handelns.

Kinder erfahren im Sich-bewegen, was sie alles tun können. Sie können schnell sein, sich langsam bewegen, sich zusammenkauern und sich groß machen. Die Aufgabe einer Lehrerin/eines Lehrers ist es, motivierende Situationen herzustellen, um die bereits erworbenen individuellen Bewegungserfahrungen anwenden zu können, sie zu festigen und eine Differenzierung zu ermöglichen.

Kinder brauchen Möglichkeiten, in denen sie ihre Bewegungserfahrungen einbringen können, z.B. in einen Tanz oder in ein Bewegungsspiel.

Das Erfahren des eigenen Körpers in seinen verschiedenen Spannungszuständen: Konzentration, Expressivität, Freude am Agieren, sowie das freie Bewegen durch den Raum unterstützen das Verstehen, das Sich-ausdrücken und Sich-mitteilen und fördern ein Verhalten, welches für die allgemeine Entwicklung des Kindes von Vorteil ist.

3.1.1 Bewegen, das nachgeahmt und selbst kreiert wird

Die Lehrkraft in ihrer Vorbildfunktion kann den Kindern eine Vielfalt an Bewegungs- und Ausdrucksformen als Anregung übermitteln. Je mehr Angebote das Kind erhält, umso größer ist die Chance, für sich passende Bewegungen entdecken und erproben zu können. Materialien, Spielobjekte, Spielsituationen und auch unterschiedliche Musik geben den Kindern Impulse und Raum, um diese Erfahrungen wirksam werden zu lassen.

Am Beispiel „Gehen“ können wir feststellen, wie vielfältig das Bewegungspotential dieser Bewegungsform ist:

- ♪ Ist es ein Schleichen, wenn jemand schläft?
- ♪ Ist es ein Stapfen durch den Schnee?
- ♪ Ist es ein Laufen durch einen bunten Laubhaufen?
- ♪ Ist es ein Hüpfen auf dem Gummiband?
- ♪ Ist es ein Tapsen durch dunkle Gänge?

Wie geht das Kind, wenn

- ♪ schnelle Musik gespielt wird,
- ♪ tiefe Töne am Bassxylophon erklingen,
- ♪ ein Signal ertönt?

Gerade zu Beginn des Unterrichts sind solche Aufgaben von großer Bedeutung. Sie knüpfen an die bereits bekannten Bewegungen an und verbinden sie mit neuen. Die Pädagogin und der Pädagoge haben dabei die Möglichkeit, die Kinder zu beobachten, wie sich Kinder in ihrer Körpersprache verhalten und sich über den Körper ausdrücken. Beobachtbare Situationen sind unbedingt notwendig, damit die Kinder Bewegungsabläufe abschauen können und diese dann in einen Tanz einarbeiten können. Imitation von Bewegungen ist eine Sache. Sie soll aber nur Übergang sein zum eigenen Empfinden für die Bewegung.

3.1.2 Bewegen in der Gruppe, mit Partnern

Das Kind übt sich gerne alleine in freien und rhythmisch-dynamischen Spielen. Hier erfährt es seine ersten Fähigkeiten und Fertigkeiten. Was dann neu ist, sind Bewegungsabläufe, die zum gemeinsamen Bewegen und Tanzen führen. Bisher unbekannte soziale Elemente kommen nun zum Tragen und sollten wirksam werden:

- ♪ Viele Kinder sind da, alle wollen gesehen werden.
- ♪ Viele Kinder sind da, alle wollen und sollen Platz haben.
- ♪ Willkürliches Gehen, Laufen wird abgelöst durch geführtes Gehen mit Partner oder Gehen im Kreis.
- ♪ Laufrichtung/Gehrichtung ist vorgegeben.
- ♪ Wechsel des Partners ist vorbestimmt.
- ♪ Drehungen, Sprünge sind gezielt und in besprochener Anzahl auszuführen.

Die Anfänge sind spielerisch. Die Übergänge zum Erlernen von Grundfähigkeiten für das bewusste Bewegen und Tanzen sind fließend.

3.1.3 Bewegen in der szenischen Interpretation

Hier übernehmen Kinder die Rolle eines anderen. Schon als Kleinkind spielen sie gerne mit verteilten Rollen. Man denke nur an das klassische Vater-Mutter-Kind-Spiel. Durch solche Situationen lernen sie unbewusst in Dialogen zu sprechen, sich stimmlich auszudrücken und ordnen den Figuren Charakterzüge zu, die für sie geeignet scheinen. Wiederholen, Imitieren und Beobachten helfen, das motorische Gedächtnis zu entwickeln. Sind die Darstellungen zu Beginn manchmal noch undeutlich, so hängt dies zusammen mit der noch unsensiblen Beobachtungsfähigkeit der Kinder. Da empfiehlt es sich die Kinder stets zur Darstellung zu ermutigen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Unterstützend wirkt sich im szenischen Spiel die Verwendung verschiedener Materialien aus und am besten durch selbst gewähltes.

3.1.4 Bewegen als Element des Tanzes

Der Tanz unterscheidet sich von den anfänglichen Bewegungselementen wie Spiel, Experimentieren, Darstellen und Erproben im Wesentlichen durch die Mitverwendung und Anbindung von Musik. Die Bewegungsabläufe gelingen leichter mit Musik, weil die Musik die Bewegung mitträgt. Individuelle Tanzimprovisationen und kollektive Tanzerfahrung mit tradierten Kindertänzen sollen sich ergänzen. Die gemeinsame Koordination der Bewegungen aller Tänzer in der Gruppe stellt eine individuelle

Beschränkung in den Bewegungsmotiven dar, da die Bewegungen nicht selbst, sondern „fremd“ gesteuert sind.

Beide Formen, sowohl freier Tanz als auch rhythmisch gebundener Tanz, zielen auf die Entwicklung von Bewegungslust und Bewegungspantasie ab. Was manchmal nicht gleich aussieht wie tanzen, stellt sich in Kindern erst später als das dar, was es ist – ein Tanz.

In jedem Musikunterricht geht es um eine ganzheitliche Betätigung des Körpers, vom Kopf bis zu den Füßen, einem Grundbedürfnis eines Kindes, eines jungen Menschen. Es gilt Kinder in körperliche Bewegung zu bringen, durch ein Pattern, durch rhythmische Übungen, durch freies Gehen durch den Raum, u.a., die das Kind in seinem Inneren bewegt und berührt. Dieses innerliche Bewegt-sein wird nach außen übertragen und geht über in freies Bewegen, in den Tanz und in die Bewegungsgestaltung innerhalb einer Gruppe. Dann wird ein Bewegen im Takt, im Rhythmus, im Metrum, in einer Form von den Kindern wahrgenommen und übernommen.

3.2 Hören

Das Zuhören und Hören von Musik ist kein eigenständiges Lerngebiet. Musikhören ist eingebunden in die vielseitige Erfahrung, die die Kinder mit Musik machen und anstreben.

Musikhören bedeutet zunächst – in jeder Unterrichtseinheit

- 🎵 sich selbst zuhören,
- 🎵 den Mitschülern, dem Lehrer/der Lehrerin zuhören,
- 🎵 gespielten Medien zuhören und beobachten.

In den ersten Unterrichtsjahren kommen die ersten beiden Hörsituationen zum Tragen, da sie für die Entwicklung der Hörfähigkeit von Kindern wesentlich sind. „Hören“ passiert in jedem Augenblick des Unterrichtens. Das Zuhören, Differenzieren von Gehörtem, das Reagieren auf Gehörtes, ... sollen Grundaktivitäten in allen Spielen, Übungen und musikalischen Tätigkeiten sein.

Erst später kommt dann

- 🎵 das bewusste Hören von Musikbeispielen dazu.
Ziel ist es die Hörangebote zu erweitern und vielfältiger zu gestalten.
- 🎵 eine Differenzierung der Hörangebote dazu.

Das Hören von Musikbeispielen ist eine Ergänzung zur Musik, die die Kinder selber machen können. Die Kinder erleben zwei musikalische Welten: Die eine, in der sie Musik machen und die andere, in der jemand anderer Musik macht.

3.2.1 Musikhören und wahrnehmen - methodische Hinweise

Kinder hören gerne Musik.

Diese Tatsache sollte sich jede Pädagogin und jeder Pädagoge zu Nutze machen.

Es ist ein großer Vorteil für jede Lehrkraft, wenn er ein vielfältiges Angebot an Musikbeispielen zur Verfügung hat und damit arbeiten kann. Dadurch wird die Zuwendung zur Musik geweckt und vertieft. Diese Zuwendung kann verloren gehen, wenn die Aufmerksamkeit der Kinder nachlässt und die Lehrerin oder der Lehrer diese Anzeichen zu überspielen versucht bzw. weiterhin an der Unterrichtsplanung festhält. An dieser Stelle wäre es günstig sich das Prinzip der didaktischen Reduktion bewusst zu machen und eine Fortführung zu einem späteren Zeitpunkt zu überlegen.

3.2.2 Wie kann das Hörverhalten weiterentwickelt werden?

Der Umgang mit Medien ist den Kindern durchaus bekannt und viele Kinder haben in ihren Zimmern Fernsehapparat, CD-Player, ... Sie spielen mit Puppen, Autos, Freunden und hören ganz „nebenbei“ Musik. Das Kind lässt sich von Musik im wahrsten Sinne des Wortes „berieseln“. Nicht zu unterschätzen ist die sogenannte „Akustische Umweltverschmutzung“ der das Kind ausgesetzt ist durch die ständige Beschallung in allen möglichen Gebäuden. (*Man denke an die Beschallung mit Weihnachtsmusik ab Mitte Oktober in den Geschäften oder die Telefonwarteschleife*) an Form, Klang und Rhythmen von Musikbeispielen.

Die Musikpädagogin und der Musikpädagoge können auf diese Art der gesteuerten Musikvermittlung wenig Einfluss nehmen, wohl aber die Bereitschaft zum Hören aufnehmen und sie bewusst steuern durch Angebote, die eine Differenzierung ermöglichen.

3.2.3 Höraufgaben, die eine Differenzierung möglich machen

Durch manche Höraufgaben können Kinder im Besonderen motiviert werden, sich damit auseinander zu setzen:

- ♪ Lautes/leises Hören
- ♪ Klänge hören
- ♪ Ertönen von Signalen

Das Hören lässt sich üben! Ebenso wie die Entwicklung anderer Sinne muss auch der Hörsinn weiter entwickelt werden. Von Bedeutung ist, dass die Hörweisen dem Kind bekannt sind und im Unterricht berücksichtigt werden.

Musikhören ist ein didaktischer Teilbereich der Musik, der einen fixen Platz im Unterricht einnehmen soll:

- ♪ Übungen nicht isoliert anbieten, sondern in die Thematik integrieren;
- ♪ Übungen nicht gleich zu Beginn der Stunde einbringen, auch nicht am Ende, da diese eine hohe Konzentration erfordern;
- ♪ Dauer der Musikbeispiele flexibel halten;
- ♪ Übermitteln der Musik durch Medien abwechseln mit Vorspielen auf Instrumenten;
- ♪ Hörbewusstsein/Entwicklung des Hörsinns auch bei Eltern ansprechen ...

3.3 Singen

Singen, Reimen, Sprechen, Artikulieren, Lautieren,... sind Möglichkeiten, den Klang der eigenen Stimme zu gebrauchen. Singen ist in der Musik ein wesentlicher Teilbereich. Die eigene Stimme ist uns von Kleinkind an vertraut und das am engsten mit unserem Körper verbundene Instrument. In diesem Sinne sind wir Schallerzeuger und Resonanzkörper. Das Singen versetzt den Körper in Schwingungen und unser Atem trägt die Stimme.

Stimmbänder und Stimme brauchen unseren besonderen Schutz und bedürfen einer bewussten Pflege. Kinder sollten daher zu einem sinnvollen Gebrauch der eigenen Stimme angeleitet werden. Deren Entwicklung sollte bewusst gefördert werden durch gezielte Übungen und durch bewussten Einsatz der Stimme.

Der bewusste Umgang mit unserer Stimme lässt uns Gefühle, Emotionen, seelische Befindlichkeiten und Gedanken ausdrücken. Kinder singen gerne alleine oder in der Gruppe. Stimme ist aber auch unser Ausdrucksmittel für Sprache und Kommunikation. Das Singen von Liedern, Reimen und Texten gehört zu den Grundübungen der Musik in der Grundstufe.

3.3.1 Spontanes Singen

Im gemeinsamen Unterricht ergeben sich immer wieder Gelegenheiten um einfach „Lossingen“ zu können, z. B.:

- ♪ Das Singen in Dialogen
- ♪ Frage-Antwortspiel
- ♪ Lehrer/Lehrerin gibt Arbeitsaufträge singend
- ♪ Namen rufen

Jede Singgelegenheit sollte von der Pädagogin oder dem Pädagogen genutzt werden und „Singspiele“ erprobt werden. Lehrkräfte haben hier Vorbildwirkung. Wenn es der Lehrer tut, dann kommen auch Kinder schnell zu der Überzeugung, dass sie das auch tun wollen. Ihre Scheu verliert sich und sie versuchen sich in verschiedenen Übungen bis hin zum „singenden“ Erzählen.

3.3.2 Stimmübungen - Stimmbildung

Kaum jemand wird so stark imitiert wie die Lehrerin oder der Lehrer. Daher ist es unbedingt notwendig, dass sie ihre Stimme richtig einsetzen und mit der Stimme sinnvoll umgehen. Kinder singen in anderen Tonlagen als Erwachsene. Sie singen in ihren eigenen Stimmlagen, die an die sogenannten Frauenstimmen angelehnt sind.

Nach: Andreas Moor (Stimmbildner) verfügt das Kind im Alter von 6-10 Jahren über eine sogen. stimmtaugliche Lage im Bereich von: c` - f `` - c```. Nichts spricht dagegen, dass die Lehrkraft sich zur Unterstützung beim Vorsingen ein Kind mit guter Stimme zur Unterstützung nimmt. Auch die Stabspiele eignen sich, um Stimmen zu unterstützen.

3.3.3 Übungen und Spiele zur Stimmbildung

In jeder Unterrichtseinheit sollten stimmbildende Übungen integriert in eine gewählte Thematik sein und bewusst durchgeführt werden.

Atmen ist immer ein unbewusster Vorgang. Das Bewusstmachen, dass der Atemstrom fließt, kann den Kindern über folgende Übungen erspürt werden:

- ♪ aus dem Gähnen leichte Töne hervorbringen
- ♪ Blubberbad: b-b-b-b-b
- ♪ Reflektorische Atemergänzung: fffffff (anspannen) - t (entspannen)
- ♪ Hände auf den Bauch legen und spüren lassen, wie dieser sich auf und ab bewegt
- ♪ Luftballon aufblasen lassen
- ♪ Herbst: der Wind bläst Blätter auf einen Laubhaufen zusammen
- ♪ Partnerübung: den Atemstrom durch einen Trinkhalm Muster in den Nacken blasen

- ♪ Seerose, die in der aufgehenden Sonne sich öffnet - Hände sind nach oben gestreckt und bewegen sich langsam auseinander auf den Laut: fffffff; sind die Blätter offen ertönt ein entspannendes: t
- ♪ Stimme kann auch durch eine Bewegung begleitet werden: Glissandos; mitzeigen der Auf-und Abbewegungen auf dem Xylophon

3.3.4 Sprechen - Lautieren - Artikulieren

Alles was mit Sprache, Sprechen, u. a. zu tun hat lässt sich musikalisch ausdrücken. Jedes Sprechen bzw. Erzählen beherbergt eine Form von Melodie, die getragen wird von:

- ♪ Sprachinhalt
- ♪ Rhythmus
- ♪ Tonhöhen/Tontiefen
- ♪ Formen
- ♪ Klangunterschieden

Die vielfältigen Möglichkeiten der musikalisch-sprachlichen Ausdrucksformen sollten den Kindern vermittelt werden. Werden z.B. in einer ersten Klasse Sätze mit dem Grundwortschatz erarbeitet, so können diese auch gesungen werden:

Singen z.B. nach der Ruffertz und Mitzeigen der Tonhöhen durch Handzeichen:
„Was trinkt das kleine Kind heute?“

⇒ Das Kind trinkt warmen Tee.
Das Kind trinkt warme Milch.
Das Kind trinkt warmes Wasser.

Wird z.B. ein Laut/Buchstabe (K/k) erarbeitet, kann das Wort gesungen werden, nach Silben geklatscht werden und die Lage des Lautes/des Buchstaben (Anfang - drinnen -Schluss) durch ein Signal mit einem Schlaginstrument (Triangel) bewusst gemacht werden.

Damit wird für das Kind ein Zugang zum selbsttätigen musikalischen Handeln geöffnet, wie es im freien Spiel das Gelernte einsetzen kann.

Es sollten Situationen bewusst angesteuert werden, in denen die Kinder ermutigt werden, Sprache und Musik zu verbinden.

Motivierend für die Kinder sind Reime und Verse aus ihrem Kinderalltag, die übernommen und musikalisch gestaltet werden.

Das Spiel mit Nonsenssilben und Vokalen hilft Kindern, ihre Stimme weiter zu entwickeln und motiviert sie zu phantasievollen Übungen.

3.3.5 Singen mit und in der Gruppe

Im Kleinkindalter singen Kinder vorwiegend alleine. Sie untermalen ihr Spiel, ihre Bewegungen (*man denke an das Hüpfen auf dem Gehsteig; an das Geführtwerden an der Hand*) und verarbeiten auf diese Weise Eindrücke aus ihrer Umwelt. Sie lernen ihre Stimme kennen. Manchmal singen Erziehungspersonen vor oder mit dem Kind. Ab dem Kindergarten macht das Kind seine ersten Erfahrungen mit dem Singen in der Gruppe. Gemeinsam werden Lieder, Reime und Texte gesungen und dargestellt.

Das gemeinsame Singen verlangt von ihnen

- ♫ das Anpassen an einen gegebenen Rhythmus,
- ♫ das Singen einer vorgegebenen Melodie,
- ♫ das Hören auf andere,
- ♫ das Übernehmen von gemeinsamen Tönen.

3.4 Musizieren

Ein weiterer Teilbereich der Musik ist das Spielen und Arbeiten mit Instrumenten. Es geht um ein Kennenlernen von Instrumenten und die Weckung des Interesses, ein Instrument spielen zu lernen. Ziele für das eigene Musizieren sind recht bescheiden in dieser Altersstufe, sollten aber trotzdem ihren Platz haben.

Das Instrumentalspiel der Kinder beinhaltet:

- ♫ Kennenlernen der Instrumente
- ♫ Freies Improvisieren und Ausprobieren
- ♫ Begleitung des eigenen Singens und Sprechens
- ♫ Unterstützen ausführender Bewegungen und Tanz
- ♫ Unterstützen der eigenen Stimme und von Darstellungen
- ♫ Spiel auf verschiedenen Instrumenten
- ♫ Praktisches Arbeiten klanggestützter Materialien
- ♫ Ein eigenes Instrument spielen lernen

3.4.1 Wahl der Instrumente

Beim Spiel auf einem Instrument wird Kindern enorm viel Konzentration abverlangt. Daher ist es wichtig, dass Kinder den natürlichen Bewegungstrieb zuerst im Spiel und in spielerischen Übungen im Unterricht abbauen. Erst dann sollte zum Instrumentalspiel übergegangen werden. Der Lehrer/die Lehrerin sollte viel Geduld mitbringen, wenn es darum geht, dass Kinder am Instrument künstlerisch tätig sind. Die Grob- und Feinmotorik ist in Ausbildung und braucht viele Übungsmöglichkeiten, um sich entwickeln zu können. Setzt die Förderung am Instrument zu früh ein, widerspricht das der Grundeinstellung des Kindes und das Kind verliert die Freude am

Spiel. Trotzdem sollte das Ziel der technisch kontrollierten Instrumentalgestaltung einen festen Platz in der Unterrichtsgestaltung einnehmen. Wesentlich sind auch die Verwendung und der Umgang mit ausgewählten Instrumenten.

Kriterien für eine gelungene Auswahl:

- ♪ Instrumente, die für die Kinder leicht spielbar sind,
- ♪ Instrumente, die ohne lange Vorübungen zum Erklängen gebracht werden können und zum freiwilligen technischen Üben anregen,
- ♪ Instrumente, die differenzierte Anforderungen stellen,
- ♪ Instrumente, deren Besetzung nicht konstant vorgegeben ist,
- ♪ Instrumente, die sowohl Grob- wie auch Feinmotorik ansprechen,
- ♪ Instrumente, die die Kinder aus Kindergarten, Vorschule kennen

Zu Beginn werden hauptsächlich Instrumente aus der Gruppe des „kleinen Schlagwerks“ verwendet. Dazu zählen: Shaker, Rassel, Claves, Handtrommel, Fingercymbeln, Becken, Schellenkranz, Pauken, Triangel.

Weiters sind auch die Klangbausteine und die Stabspiele gut einsetzbar. Diese sind vielseitig und gut verwendbar. Der Umgang mit Schlägel und Klangbausteinen wird nicht in einer Unterrichtsstunde erlernt, es bedarf vieler Übungsmöglichkeiten und Übungsformen.

Wann die Instrumente im Unterricht zum Einsatz kommen ist den Pädagoginnen und Pädagogen überlassen, ebenso wie die Auswahl der Instrumente.

Es können auch so genannte „alternative“ Instrumente verwendet werden, wie Steine, Nüsse, Papier, u.a., die im Unterricht zur Gestaltung eingesetzt werden. Auch hier gilt es Klangmaterialien zu erkunden und sie als Gestaltmaterial einzusetzen.

Der Bau eines eigenen Instruments ist für die Kinder eine ganz besondere Motivation. Viele Schüler entwickeln zu ihrem selbstgebauten Instrument eine tiefe Beziehung. Es hat einen besonderen Wert und es wird damit sehr sorgsam umgegangen. Zwar verzweifeln manche Kinder beim Bau direkt, wenn ihre motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten noch nicht die Reife haben. Doch wenn das Instrument fertig ist, breitet sich Freude aus und der Selbstwert steigt. Bei vielen Kindern zeigt sich aber erst dann die Sinnhaftigkeit, wenn das Instrument von allen Kindern in der Gruppe eingesetzt wird und erklingt.

3.4.2 Spieltechniken von Instrumenten

Bevor das Spiel auf den Instrumenten in eine Richtung gelenkt wird, sollten längere Probier- und Spielphasen voran gehen. Es ist aber von Bedeutung, dass Kinder im

Laufe der Unterrichtseinheiten eine angemessene Spieltechnik erwerben. Um den Kindern Spieltechniken weiter geben zu können, ist es notwendig, dass die Pädagoginnen und Pädagogen den richtigen Umgang und die Einsatzmöglichkeiten von Instrumenten kennen. Um sich die Voraussetzungen anzueignen, hilft ein Besuch von Fortbildungsveranstaltungen oder das Nachlesen in der geeigneten Literatur. Auch private Fortbildungen sind sehr hilfreich.

3.4.3 Umgang mit Instrumenten

Kindern soll bewusst gemacht werden, dass Instrumente auch eine Art von „Spielsachen“ sind und sie lange damit spielen wollen. Also gut Acht geben und sorgsam umgehen! Wie beim Wegräumen der Spielsachen, sollen die Kinder angehalten werden, auch ihr Instrument am Ende der Unterrichtseinheit wieder an den Platz bringen, wo es abgeholt wurde.

3.4.4 Pflege und Wartung von Instrumenten

Kinder spielen sehr gerne auf den Instrumenten. Daher sollte ihnen gleich zu Beginn erklärt werden, dass sie damit nur spielen können, solange sie intakt und spielbar sind. Gleichzeitig sollten von den Lehrkräften folgende Vorkehrungen getroffen werden:

- 🎵 Instrumente so aufbewahren, dass auch Vorschulkinder oder Kinder der Grundstufe I sie mühelos erreichen können (abholen und wegräumen)!
- 🎵 Kinder immer darauf aufmerksam machen, wo noch Teile fehlen oder welche nicht hingehören!
- 🎵 Instrumente nicht vor der Heizung platzieren oder der direkten Sonneneinstrahlung oder der Kälte aussetzen!
- 🎵 Die Holzstäbe von Xylophonen 1x im Jahr mit Mandelöl einreiben!
- 🎵 Herausnehmen von Holzstäben aus dem Xylophon immer nur mit beiden Händen, damit die Haltestifte nicht verbogen werden oder der Gummischutz bröselt!
- 🎵 Trommeln kontrolliert nachspannen und Spannschrauben ab und zu einfetten!

3.5 Gestalten

Musikalisches Gestalten passiert anfänglich meist über eine Improvisation. Das Darstellen von Situationen mit Hilfe von Klängen und Geräuschen bewegt die Kinder zum spontanen Spielen und Weiterspielen.

Nur die Anfangssituation ist klar festgelegt. Der folgende Inhalt ist oftmals nicht genau festgelegt und das Ende des Spiels wird der Spielgruppe überlassen, um den natürlichen Spielablauf nicht zu verändern. Der Inhalt eines Liedes, einer Geschichte

wird dargestellt durch den Einsatz der eigenen Stimme, die verschieden verwendet wird. Das Nachahmen und Verstellen einer Stimme verleiht den handelnden Personen/Tieren einen neuen Charakter und das Spiel wird realer in seiner Wirkung.

Kommen dann noch klingende Instrumente zum Einsatz, ist das Spiel für die Kinder erlebbarer und Kinder bringen sich noch bewusster als Mitspieler in die Geschichte ein. Als Beispiele seien angeführt:

- ♪ Das Knarren oder Zuschlagen von Türen
- ♪ Gewitterstimmung (Blitz und Donner) im Sommer
- ♪ Das Quietschen von Bremsen
- ♪ Nachahmen von Tierstimmen
- ♪ Waldgeräusche

Eine Bereicherung ist für Kinder auch das Herstellen von eigenen Instrumenten und deren Anwendung. Das bewusste Anfertigen von Instrumenten für ein gemeinsames Spiel fördert den Gemeinschaftsgedanken und lässt das Spiel, die Geschichte, zu etwas Verbindendem werden.

Die folgenden Stundenplanungen sind auf diesen Prinzipien aufgebaut und nach den Themen des Jahreskreises geordnet. In den Verlaufsbeschreibungen lassen sich immer wiederkehrende Grundschrirte erkennen, so z. B.:

- ♪ Anfang:
 - Bewegungs-und Lockerungsspiele
 - Kennenlernspiele
 - Wiederholen von Gelerntem
- ♪ Mitte:
 - Hinführen zum zentralen Thema/Einkreisen des Themas/Befassen mit einer konkreten Situation
 - Vorbereitende Übungen, aufbereiten schwieriger Lerninhalte,
 - Vertiefen von Fähigkeiten
- ♪ Ausklang:
 - Freie, gestalterische Aktivitäten, die in Entspannung münden

Die Planungen sind kein Rezept für gelungenen Unterricht, sie sollen zu Kreativität anregen!

Sie sind gefordert, Situationen, Stimmungen und Dynamiken zu erfassen und diese mit viel „Fingerspitzengefühl“ zu manövrieren und in die richtige Richtung zu lenken!

In den Planungen wird das Prinzip des Gesamtunterrichts, auch im Sinne der Inklusion besonders berücksichtigt. Ausgehend von der Musik als tragendes Element wird der Bogen gespannt von der Sprache über die Bildnerische Erziehung... bis hin zur Mathematik, in der die Sprache eine sehr wichtige Rolle spielt: Einfache mathematische Begriffe sind für manche Kinder wie eine Fremdsprache zu erlernen.

Erfolgreicher Unterricht ist sicherlich das Ziel aller Pädagoginnen und Pädagogen. Es ist aber auch der Mut gefragt etwas Neues zu erproben und daran zu wachsen.

Wir wünschen allen Lehrkräften und Studierenden viel Freude und Erfolg beim Ausprobieren!

Über Rückmeldungen im Sinne der Schulentwicklung würden wir uns freuen:

susanne.freynschlag@ph-ooe.at

helga.schachinger@ph-ooe.at

Nun zur Praxis: Sie finden hier 26 Themen, die Sie als Ausgangsbasis inklusiven Gesamtunterrichts in der Grundstufe I verwenden können. Ihrer Kreativität steht natürlich nichts im Wege!

Unterrichtseinheiten und deren methodische Gestaltung